

# schaubühne am lehniner platz

## Die erste Spielzeit 2000

### Der Auftrag

Den Theatermachern in Deutschland ist der Auftrag verloren gegangen. Nach über zweihundert Jahren an der Speerspitze der Aufklärung trauert das Theater seiner in der Folge von 1968 noch einmal neu behaupteten Bedeutung als kritisches Stadt- und Staatstheater nach, denn es findet sich in einer von der letzten Eckkneipe bis zum Bundeskanzleramt völlig entpolitisierten Gesellschaft wieder. Der Kontext klarer ideologischer Fronten, das Denken in Alternativen, ist einer großen Orientierungslosigkeit gewichen. Wir leben in einem diffusen Unbehagen ohne Bewußtsein. Wir müssen von vorne anfangen. Es gibt nach wie vor den Wunsch nach einem anderen Leben, nach einem Zusammenleben in wirklicher Freiheit jenseits der Werte und Gesetze ökonomischer Effizienz im neoliberalen Kapitalismus. Ohne Bewußtsein für die Möglichkeit und Notwendigkeit, als Individuen und als Gesellschaft ein anderes Leben als gerade dieses zu führen, lassen sich die Verhältnisse nicht ändern.

Das Theater kann der Ort einer Bewußtwerdung und damit einer Repolitisierung sein. Dafür brauchen wir ein im besten Sinne zeitgenössisches Theater, das versucht, von den individuell-existentiellen und gesellschaftlich-ökonomischen Konflikten des Menschen in dieser Welt erzählen. Nur so kann das Theater in einer historischen Situation der vermeintlich extremen Freiheit des Einzelnen, innerhalb eines Systems der völligen Unterwerfung unter die Gesetze des Marktes, weiter die Frage stellen: Wie sollten wir eigentlich leben?

Die Verbindung eines Theaters zur Welt ist der Autor. Die mit dem Kollaps der großen Ideologien und politischen Lager verbundene Explosion verschiedener gleichberechtigter Wirklichkeiten kann sich nur in den unterschiedlichen Weltansichten und Weltentwürfen der verschiedenen zeitgenössischen Autoren, ob im Tanz oder im Schauspiel, widerspiegeln.

*Veröffentlicht im Spielzeithaft 2000 der Schaubühne am Lehniner Platz – die erste Spielzeit unter der Künstlerischen Leitung von Sasha Waltz, Thomas Ostermeier, Jochen Sandig und Jens Hillje*

